

Christian Schneider

Überraschung in Hanoi: Die Musikinstrumentensammlung im vietnamesischen musikwissenschaftlichen Institut

In einem Hinterhof im Zentrum Hanois – nur Eingeweihten bekannt – befindet sich ein einstöckiges Gebäude, das im Parterre zwei mit Computern bestückte Räume aufweist, in denen Studentinnen und Studenten des musikwissenschaftlichen Institutes an modernen PCs arbeiten. Im ersten Stock ist ein kleines Instrumentenmuseum untergebracht.

1967 hatte das Vietnamesische Kultusministerium beschlossen, zu den bereits bestehenden Instituten für Musik und Tanz ein Institut für Musikwissenschaft einzurichten. Zu den Aufgaben dieser neuen Einrichtung zählen musikalische Grundlagenforschung sowie die umfassende Darstellung der Musikgeschichte des gesamten Vietnam, ein ehrgeiziges Unterfangen, vergewagt man sich, dass in Vietnam 54 verschiedene ethnische Gruppen mit eigenständigen Traditionen leben.

Zunächst widmete sich das Institut vornehmlich der Feldforschung: in kurzer Zeit waren nahezu 1000 Volkslieder und instrumentale Melodien der unterschiedlichen Minoritäten erfasst und archiviert. Mittlerweile sind etwa 17.000 Lieder und 8.900 Instrumentalstücke zusammengetragen. Eine Schriftenreihe führt in verschiedene Aspekte der Forschungsgebiete ein. Zudem veröffentlicht das Institut halbjährlich Bulletins.

1976 siedelte das Institut in die heutigen Räumlichkeiten um: Vietnam Musicology Institute, 32 Nguyen Thai Hoc, Hanoi. Tel.: 8457368.

Schon 1986 war ergänzend ein Instrumentenmuseum ins Auge gefasst worden, das allerdings erst 1998 realisiert wurde: Das Institut verfügt nun über eine Instrumentensammlung, die momentan mehr als 130 Exponate umfasst und die Vielfalt des Instrumentariums der einzelnen Volksgruppen repräsentiert.

Schwierigkeiten im Verständnis von Namen und Zuordnung der Instrumente ergeben sich zwangsläufig, weil die einzelnen Volksgruppen häufig unterschiedliche Bezeichnungen für dasselbe Instrument verwenden: so heißt ein sowohl in Nord- als auch in Südvietnam verbreitetes Doppelrohrblattinstrument *Kèn* bei den Viêt, bei den Muong *Pi le*, bei den Nony *So na* und den Chumi *Saranai*. Und: die vietnamesische Schrift verwendet acht verschiedene Akzente, deren Aussprache mit ver-



Foto: Christian Schneider

trackter Sprachmelodie einem Nichtvietnamesen für längere Zeit immense Schwierigkeiten bereitet.

Im „Showroom“ des Institutes werden Membraphone, Idiophone, Aerophone und Chordophone der traditionellen vietnamesischen Musik gezeigt. Einige alte Instrumente wie Lithophone, eine Bronzetrommel, eine große, mit Elefantenhaut bespannte Trommel des Volkes der Edo sowie Gong-Sets ergänzen die Sammlung. Zu weiteren Exponaten zählen unter vielen anderen Spieß- und Halslauten, eine 16-saitige Wölbrettzither, verschiedene Geigeninstrumente und unterschiedlichste Trommelinstrumente. An Blasinstrumenten gibt es Kernspalt-, Längs- und Querflöten aus Bambus, Instrumente mit Aufschlagzungen, wie drei unterschiedliche Mundorgeln, Büffelhörner (*mó sù'ng trăn*) und Klarinetteninstrumente aus Bambus, wie die *Pi Pap*, *Pi Dôi* und *Pi Môt Lao*.

Für mich waren die Doppelrohrblattinstrumente besonders interessant. Es gibt die Oboeninstrumente *Kèn* in drei verschiedenen Größen mit Schalltrichtern aus Leder, Metall, fein gedrechseltem Holz, auch bunt lackiert oder aus Kürbisschalen gefertigt. Als Besonderheit ein kleines Instrument, bestehend aus zwei ca. 30 cm langen zusammengebundenen Bambusröhren mit je 7 frontalen Grifflöchern und kleinen Doppelrohrblättern: das *Bi dôi* der Muong.

Alle Exponate sind in vietnamesisch und englisch kurz beschrieben.

Ebenfalls bemerkenswert ist die Sammlung von CDs und DVDs, Resultat intensiver Feldforschung. Viele Instrumentalstücke und Lieder wur-

den zusammengetragen und erklingen authentisch (wenn auch nicht immer synchron). Hier sah ich auf einer DVD einen Spieler, der zwei kurze Oboeninstrumente mit Lippenscheiben gleichzeitig bläst, eine Spielweise, wie ich sie bislang nur vom Jemen kannte.

Nicht nur dürfen Besucher die Instrumente selbst ausprobieren, keine Selbstverständlichkeit in einem Museum, sondern die Mitarbeiter geben im Institut auch regelmäßig öffentliche Konzerte und führen in die vielfältigen Musiktraditionen ein. Überhaupt sind die Mitarbeiter, die für alle Fragen gern zur Verfügung stehen, von bestrickender Freundlichkeit und Sachkompetenz.

Hanoi-Besuchern sei im übrigen ganz dringend der Besuch des wunderschönen, vor wenigen Jahren mit französischer und Schweizer Hilfe erbauten Ethnologischen Museums angeraten, das im Norden der Stadt liegt. Hier werden didaktisch eindrucksvoll und anschaulich die einzelnen Volksgruppen mit ihren Traditionen vorgestellt, ihren Behausungen, Einrichtungen, Hausrat, Kleidung Kulturgütern – und damit auch wieder Musikinstrumenten. □



3 Ken unterschiedlicher Größe, das Instrument rechts mit Schalltrichter aus Leder
Foto: Christian Schneider

NEU FÜR OBOE

**Dorothea Baier;
Natalie König**

Heximex und Gruseltango

Eine Oboenschule für Kinder im Grundschulalter

Schülerheft 102 Seiten
ZM 80289 EUR 26,95
Lehrerkommentar 32 Seiten
ZM 81289 EUR 12,95



Diese neue Oboenschule bietet kindgerechtes Material für eine gesamtmusikalische Erziehung, die direkt an Früherziehung und Grundausbildung anschließt. Sie ist für Kleingruppen konzipiert, kann aber auch im Einzelunterricht verwendet werden.

Kinder der angesprochenen Altersgruppe sind noch nicht auf bestimmte Musikstile festgelegt und offen für musikalische Experimente aller Art. Dem versucht diese Schule mit ihrem ganzheitlichen Ansatz gerecht zu werden: Quietsch-, Blas- und Klappengeräusche sind beim Erforschen des Instruments und bei der Improvisation nicht nur erlaubt sondern erwünscht. Noten werden erst nach und nach gelernt, zu Beginn steht die grafische Notation im Vordergrund. Improvisation und Klanggestaltung, Bewegung und Stimme sowie Zusammenspiel mit anderen sind wesentliche Elemente. Spielerisches Lernen, aber auch regelmäßiges Üben – beides soll zu einem erfolgreichen und fröhlichen Oboenspiel führen.

Bernd Holz

JUMP play along

7 Popsongs für Oboe (teilweise auch Englischhorn) mit Play-along-CD

ZM 34760 EUR 14,95

Oboe und Popmusik – wie passt das zusammen?

In dem vorliegenden Band hat Bernd Holz, Oboist beim WDR Sinfonie-Orchester in Köln, versucht, den klassischen Oboisten die Popmusik mit eigenen Kompositionen näherzubringen. Nicht sklavisches Nachspielen ist hier gefragt, sondern die Stücke sollen durchaus als Anregung zur Improvisation oder auch Komposition eigener Popmusik verstanden werden. Die Play-alongs sind dabei klanglich so durchsichtig gehalten, dass auch der ungeübte Spieler dem Rhythmus gut folgen kann. Nicht nur in der Musikschule, sondern auch zu Hause zum Zeitvertreib bietet JUMP eine schöne Gelegenheit, einmal über den musikalischen Tellerrand zu schauen.



www.zimmermann-frankfurt.de

ZIMMERMANN-FRANKFURT